

The Way Of Feeling

Von StillScreaming

Finding

Eine rosahaarige junge Frau wurde auf einer Krankenhausbahre aus der Intensivstation geschoben. Die höchsten Medical-Nins hatten stundenlang um das Überleben der Konoichi gekämpft. Und gesiegt.

Nun wurde sie in ein anderes Zimmer verlegt, um Platz für andere Notfallpatienten zu schaffen. Noch war man sich nicht sicher, ob sie die nächsten Tage überleben würde, da sie viel Wasser geschluckt und eingeatmet hatte. Doch wenn die nächste Woche überstanden wäre, würde sie es mit hundertprozentiger Sicherheit ohne bleibende Schäden überstehen.

Eine blonde Medic-Nin stürmte aufgescheucht durch die Gänge und schrie jeden, der ihr begegnete grundlos an. Ihre Nerven waren aufs Zerreißen gespannt. Eine ihrer besten und vor allem liebsten Schülerinnen hatte versucht, sich das Leben zu nehmen. Im Kopf der ehemaligen Hokage schwirrten die unterschiedlichsten Gedanken umher. Warum war Sakura auf einmal so unaufmerksam gewesen? Was hatte sie so erschöpft, dass sie nicht mehr nachdachte und trotz Müdigkeit baden ging?

„Sakura, Sakura, was machst du nur, Kleines?“

Wie in Trance murmelte sie diesen Satz immer und immer wieder vor sich hin, ohne Reaktion auf Fragen zu zeigen, die ihr gestellt wurden oder sonst irgendwie auf Andere einzugehen. Die Godaime (5ter Hokage) durfte sich lange Zeit nicht persönlichen Gefühlen hingeben, da es ihr als Staatsoberhaupt nicht erlaubt war. Doch nun, da sie einen Nachfolger gewählt hatte, konnte sie ihre Gefühle wieder zeigen.

Fühlen. Sie wusste nicht ob sie es noch wirklich konnte. Jahrelang hatte sie alles Emotionale unterdrückt und verdrängt. Weggeschoben, verbannt. Unterdrückt. Doch jetzt... Tsunade machte sich Sorgen um ihre Schülerin.

Besorgt öffnete sie die Tür zu der Kammer, in der Sakura jetzt lag. Liegen sollte. Mit einem lauten Aufschrei bemerkte die ehemalige Hokage das Fehlen der rosahaarigen Konoichi und rannte entsetzt aus dem Krankenhaus.

Zur selben Zeit saß das letzte Mitglied eines berühmten Clans auf den Bergen vor Konoha-Gakure und betrachtete den Mond. Wieder. Lange hatte er überlegt, wie er seine Gefühle – falls es denn welche waren – beschreiben konnte. Sakura...

In ihrer Gegenwart fühlte sich Sasuke frei und unbeschwert. Losgerissen von allen Sorgen und in seinem Bauch kribbelte es. Beim Gedanken an sie wurde ihm warm um sein kleines Herz. Er wollte sie immerzu berühren, fühlen, küssen...?

Doch was war es? Sasuke kannte dieses Gefühl nicht und ihm fiel niemand ein, der irgendein Gefühl so beschrieben hätte. Was war es?

„Verdammt...“, murmelte der Uchiha und ballte die Hände zu Fäusten. Warum konnte er sie nicht aus seinen Gedanken verbannen? Er fühlte eine unglaubliche Ohnmacht.

„Verdammt, verdammt, verdammt...!“ Immer lauter werdend schrie er das Wort über Konoha. Ihm war, als könnte jeder es hören. Wie der letzte Uchiha seinen ersten Gefühlsausbruch durchlebte.

Sasukes Schreie hallten an der Felswand mit den Gesichtern der ehemaligen Hokage. Flogen mit dem Wind über die Felder. Ließen sich sogar im tiefsten Wald noch vernehmen.

„Sasuke Uchiha!“, keuchte plötzlich eine aufgeregte Stimme hinter ihm.

Der Angesprochene kannte diese Stimme nur allzu gut und machte sich deshalb nicht die Mühe, sich umzudrehen.

„Na, wieder entlassen, Naruto?“, spottete der Schwarzhaarige und lächelte diabolisch. Seit dem Besuch im Krankenhaus hatte er nicht mehr mit dem Hokage gesprochen. Er drehte langsam den Kopf und erschrak. Naruto stand da, blutüberströmt und hechelnd.

„Sakura... Feindliche Ninjas... Konoha...“ Nur kraftlos gestammelte Wortfetzen drangen an Sasukes Ohren. Doch er konnte kaum registrieren, was Naruto da sagte. In seinem Hirn schwirrte nur ein Name... Sakura! Der Clan-Erbe sprang auf und schüttelte Naruto an den Schultern.

„Was. Ist. Mit. Sakura?“, brüllte er den Hokagen an und hatte schon Tränen der Wut in den Augen. Was war passiert?

„Aus dem Krankenhaus... nicht entlassen... einfach weg... entführt...“

Das war genug Information für Sasuke. Er ließ Naruto abrupt los und rannte so schnell er konnte, angespornt von Narutos „Beeil dich“.

Sasuke rannte und rannte. Er wusste nicht wohin und wie lange. Aber er rannte. Der Gedanke daran, dass Sakura entführt worden war – und das in ihrem Zustand – legte in ihm unerschöpfliche Kräfte frei. Noch nie hatte er so eine Wut verspürt. Auf niemanden, nicht mal auf den Verrat seines älteren Bruders.

Sakura. Wie konnte es jemand wagen, sie anzufassen? Seine Sakura. Er wusste nicht, was ihm diese Kräfte gab. Seine Sorge um sie, oder sein Stolz?

Der Clan-Erbe war mitten in Konoha-Gakure und keuchte vor Erschöpfung. Wo konnte Sakura nur sein? Sasuke konnte auch kaum noch etwas sehen, da es schon stockfinster war und die Straßen waren wie ausgestorben, sodass er niemanden nach dem Verbleib von Sakura fragen konnte.

Man konnte ein leises Seufzen vernehmen. Er musste Hilfe holen. Er – Sasuke Uchiha – brauchte Hilfe. Welche Schande. Aber alleine würde er sie nicht finden.

So lenkte sein Schritt Sasuke zu den Häusern der Hyuugas. Hinata fiel logischerweise aus, da sie noch im Krankenhaus lag und unbedingt Ruhe brauchte. Blieb noch Neji. Gerade als der Uchiha an die Tür klopfen wollte, öffnete sich diese und der Gewünschte trat heraus.

„Was willst du? Uchiha...“ Neji spuckte den Namen seines Gegenübers nur so verächtlich aus. Ob ihm der überhaupt helfen würde?

„Ich brauche dein Kekkei Genkai!“ Der Nuke-Nin fackelte nie lange. Schon gar nicht bei Themen, die ihm unangenehm waren. Doch im Gesicht des Hyuugas konnte man keine

Regung erkennen, die auf die Antwort hätte hinweisen können. In Sasukes Unterbewusstsein zuckten leise Zweifel auf. War es falsch gewesen, herzukommen? Würde Neji ihn auslachen, ihm trotz allem helfen?

„Soso... der ach-so-starke Uchiha braucht also meine Hilfe. Se ich das richtig?“, spottete Neji und grinste dabei teuflisch. Er wollte am Stolz des Anderen kratzen.

Ihn zerstören. Besser sein, als der Uchiha.

Und seine Worte verfehlen ihr Ziel nicht. In Sasuke flammte jäh Zorn auf, den er sofort rausließ, indem er Neji am Hemdkragen packte.

„Was willst du damit sagen, Hyuuga?“

Doch Nejis Augen veränderten sich kein bisschen. Nur derselbe kalte und emotionslose Ausdruck wie immer. Und ebendiese starrten den Uchiha an, sodass ihm ein Schauer über den Rücken lief. Vorsichtig ließ Sasuke los und blickte zu Boden. Die Wut brodelte immer noch in ihm, aber dieser Blick... Der Blick bereitete ihm Gedanken. War er auch so gewesen? Vielleicht sogar zu Sakura?

„Na siehst du, geht doch. Und jetzt mach selber, was auch immer zu tun ist... Hau ab von diesem Grundstück!“, fauchte Neji zwischen Sasukes Gedanken und knallte ihm die Tür vor der Nase zu. Das war ja wunderbar gelaufen. Er konnte gar nicht fassen, wie dumm man sich anstellen konnte. Resigniert seufzte der Schwarzhaarige geknickt und trottete auf die Straße zurück.

Vielleicht war Sakura ja schon tot. An den Folgen von Erschöpfung und Stress gestorben. Jämmerlich zugrunde gegangen. Ein Stechen in der Herzgegend meldete sich und dem Uchiha wurde schwindlig. Was war das für ein Gefühl?

Doch was konnte er schon tun? Er war ein erbärmliches Wesen. Nicht wert, Mensch genannt zu werden. Langsam ließ sich der junge Mann an einer Mauer zu Boden gleiten. Was konnte er schon tun? Wo war Sakura?

Zur selben Zeit wurde im Krankenhaus eine junge schwangere Frau aus dem Krankenhaus in Konoha entlassen. Sie hatte lavendelfarbene Augen und blauschwarzes Haar. Kennzeichen der Hyuugas. Doch sie war keine Hyuuga mehr.

Ihr Clan hatte sie verstoßen, als sie mit ihrer großen Liebe zusammenkam. Und seit der Clan herausgefunden hatte, dass die zudem noch schwanger war, durfte sie sich ihrem ehemaligen Zuhause nicht mehr als hundert Meter nähern. Die junge Frau seufzte leise auf, als sie die Straße entlangging.

Ihr Cousin hatte alles dafür getan, sie im Clan bleiben zu lassen. Sie das Kind zu einem Hyuuga gebären zu lassen. Doch nichts hatte genützt. Der Cousin hatte unter den Einflüssen seines Juin versagt. Die Schwarzblauhaarige war verstoßen worden.

Es belastete Hinata immer noch, obwohl es schon zwei Jahre her war. Sie konnte ihren Vater Hiashi nie leiden und doch vermisste sie ihn. Er war eben immer noch ihre Familie, egal, wie man es drehte und wendete.

Aber am meisten vermisste sie die langen Gespräche, die sie oft mit Neji geführt hatte. Sie hatten über alles geredet und sie glaubte, dass Neji nur ihr gegenüber so offen war. Über seine Gefühle sprach. Und das, obwohl ihr Verhältnis zu Neji nicht immer leicht gewesen war. Er hatte sie lange Zeit gehasst und geächtet.

Hinata war ein Mitglied der Hauptfamilie, Neji nur in der Zweigfamilie, die nur dazu diente, die Hauptfamilie zu schützen. Der Schwarzhaarige glaubte, dass die schwächliche Hinata es nicht verdient hatte, in der Hauptfamilie zu sein, da er doch viel stärker und intelligenter war als sie. Das ganze begann, sich zu bessern, als Hinata

anfang, wie besessen zu trainieren und sich gegen ihren Vater aufzulehnen. Sie wollte nicht mehr die kleine dumme Hinata sein, sondern ihren eigenen Weg gehen.

Zu der Zeit hatte die ehemalige Hyuuga viele Probleme mit Hiashi, da er sie, seit sie so stark geworden war, als Nachfolger haben wollte. Immerhin war sie seine direkte Nachkommin. Und obwohl sie so ein entspanntes, lockeres Leben ohne Schwierigkeiten hätte führen können, hatte sie sich für Naruto entschieden, den niemand leiden konnte. Hatte sich gegen ihren Vater aufgelehnt. Ab da konnte Hinata gut mit Neji reden, obwohl er einen leichten „Schwestern-Komplex“ entwickelte.

Wieder entfuhr Hinatas Lippen ein Seufzer. Ja, sie vermisste das alles sehr, doch sie hatte sich für Naruto entschieden. Und sie hatte es keine Sekunde bereut. Kurz schüttelte die ehemalige Hyuuga den Kopf um die lästigen Gedanken loszuwerden. Langsam setzte sie sich wieder in Bewegung und blickte auf den Boden. Das Geräusch ihrer Schritte hallte an den dunklen Wänden wider.

Doch ohne es zu wollen versank die junge Frau wieder in Gedanken. Gedanken um ihr Kind. Wie hatte Naruto es eigentlich aufgefasst? Gar nicht. Er hatte sich nichts anmerken lassen. Und fragen konnte sie ihn vorerst auch nicht. Er war Hokage und hatte viele Pflichten zu erfüllen. Naruto kam immer spät nach Hause. Auch wenn Hinata ihren Mann vermisste, freute sie sich für ihn, denn es war schon immer sein Traum gewesen, Hokage zu werden.

Während die Schwarzblauhaarige so ihren Gedanken nachhängend die Straße entlang schlich, bemerkte sie nicht, dass sich von hinten eine Gestalt an sie heranschlich. Zwei Hände legten sich über Hinatas Augen und...